

# Wie es zur Verrohung kam

Die Gesellschaft durchlief in den letzten Jahrzehnten eine zunehmende Verrohung, an der nicht nur die Täter, sondern auch Wirtschaft und Politik, Werbung und Medien, Technik sowie Lobby-Arbeit eine wichtige Rolle spielten.

Die „Soziale Marktwirtschaft“<sup>1</sup> wurde 1946 von Alfred Müller-Armack als Versuch bezeichnet „das Prinzip der Freiheit auf dem Markte mit dem des sozialen Ausgleichs zu verbinden“. Sie war als dritter Weg neben Planwirtschaft (der Staat sagt, wo es lang gehen soll) und freiem Markt (man kann tun, was man will) gedacht und bewusst nicht als feste Theorie gestaltet, sondern als eine Art „lernendes System“, das Kompromisse zwischen Ideal und Praxis vorsah, da sich die Rahmenbedingungen ja immer wieder ändern würden. „Unsere Theorie ist abstrakt, sie kann öffentlich nur durchgesetzt werden, wenn sie einen konkreten Sinn bekommt und dem Mann auf der Straße zeigt, dass sie gut für ihn ist.“

Auf einen Nenner gebracht: **Wirtschaft und Politik sollen den Bürgern dienen**. Mit dieser Idee und ihrer recht ungenauen Beschreibung, die sie stets auch dem Vorwurf aussetzte nur ein Schlagwort zu sein, um Wahlkämpfe zu gewinnen, wurde sie unter Ludwig Erhard beim Wiederaufbau Westdeutschlands zur Leitidee. Heute gilt sie teilweise als deutscher Exportschlager, aber wegen der unpräzisen Definition lässt sich sehr viel damit etikettieren. Nicht immer bleibt dabei die Idee erhalten, dass Politik und Wirtschaft den Bürgern dienen müssten. Heute ist in vielen Bereichen eher das Gegenteil der Fall.

Die Unruhen um 1968 begannen in Frankreich<sup>2</sup>, als sich Studierende gegen schlechte Studienbedingungen wandten. Es kamen aber noch viele weitere Einflüsse hinzu, angefangen vom Wirtschaftssystem über den Vietnam-Krieg, den Einmarsch der Warschauer Pakttruppen in Prag, wirtschaftliche Schwierigkeiten in Frankreich mit zunehmender Arbeitslosigkeit und eine starre konservative Regierung. Aus all dem entwickelte sich ein Generalstreik und die Unruhen in Paris.

Dass die Zeit für Veränderungen reif war zeigte sich beim Übergreifen der Unruhen auf andere Länder. In Deutschland spielte die weitgehend unterbliebene Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und dem dritten Reich eine wichtige Rolle „Unter den Talaren, Muff von 1000 Jahren“ (das 3. Reich hatte sich selbst als Tausendjähriges bezeichnet), oder „Trau keinem über 30!“ (weil der eben im Dritten Reich an den Verbrechen beteiligt gewesen sein könnte). Das gefiel einem großen Teil der Bürger gar nicht, die es nach der Fresswelle zum eigenen Auto und dem Urlaub im Ausland gebracht hatten, und die keine Lust hatten sich der eventuell auch eigenen düsteren Vergangenheit zu stellen. Man wollte nicht verstehen und diskreditierte die Protestierenden als negative „Miesmacher“.

1 [https://de.wikipedia.org/wiki/Soziale\\_Marktwirtschaft](https://de.wikipedia.org/wiki/Soziale_Marktwirtschaft)

2 [https://de.wikipedia.org/wiki/Mai\\_1968\\_in\\_Frankreich](https://de.wikipedia.org/wiki/Mai_1968_in_Frankreich)

1968<sup>3</sup> stellte in mehreren Ländern die Autoritäten und damit das Patriarchat in Frage: In den USA sind es die Proteste gegen den Vietnamkrieg, die schwarze Bürgerrechtsbewegung, deren Anführer Martin Luther King im April des Jahres ermordet wird, in Frankreich die Mai-Unruhen, in der Bundesrepublik die Studentenbewegung, die Proteste gegen die Notstandsverfassung, und die Außerparlamentarische Opposition, das Attentat auf Rudi Dutschke, in der ČSSR der Prager Frühling, in Polen die März-Unruhen, die Studentenproteste in Mexiko und in Japan. Jugend fragte nach Verdrängtem und der tatsächlichen Geschichte. Es gab damals in Deutschland noch genügend Leute auf die das Verslein zutraf: „Mancher, der lang unsichtbar, kehrt mit weißer Weste wieder und beschwört es treu und bieder, dass er stets dagegen war.“

Zu den Autoritäten, die in Frage gestellt wurden, gehörten auch die Kirchen, denen es immer weniger gelang die Gläubigen und den Nachwuchs anzuziehen. Das dürfte eine unbeabsichtigte Nebenwirkung gehabt haben, nämlich dass immer weniger Menschen regelmäßig Muße zum Nachdenken hatten und ernste Worte zur richtigen Lebensführung hörten, die vermutlich über hunderte von Jahren manche Auswüchse gemildert hatten.

Was damals Vielen nicht klar gewesen sein dürfte ist der Unterschied zwischen Menschen, die auf Grund ihrer Persönlichkeit und ihres Verhaltens eine echte Autorität haben und jenen, die ihre Autorität von einem Amt oder einer Aufgabe verliehen bekommen, oder sie sich schlicht anmaßen. Die nicht immer einfache Unterscheidung zwischen echter und nur geliehener Autorität fiel selbst den Studierenden 1968 nicht immer leicht. Auch die so genannte „Antiautoritäre Erziehung“, die sich oft auf das von A. S. Neill 1921 gegründete Summerhill<sup>4</sup> berief, hat das nicht immer sorgfältig genug unterschieden. Auch dort gibt es Regeln, Aufgaben und Pflichten, aber das Ziel ist nicht das Kind nach dem Willen des Erziehers zu formen, sondern es anzuleiten heraus zu finden, was es für sein Leben braucht und das dann auch zu lernen. Es geht aber nicht um grenzenlose Freiheit, wie oft irrtümlich gemeint wird.

Wenn heute noch manche Leute mit Hass auf die 1968er reagieren, dann dürfte das daran liegen, dass diese teilweise richtige und wichtige Fragen stellten, die aber unbequem waren, weil sie einen Teil der Autoritäten in Frage stellten und darunter auch den „Kapitalismus“<sup>5</sup> als Wirtschaftssystem. Vielleicht merkten die Jungen, dass es für den Menschen nicht gut ist, wenn Geld (Kapital) die bestimmende Macht ist, statt der Mensch und sein Wohlergehen, wie es die Demokratie eigentlich verspricht.

Dass es in Deutschland zu keinem Generalstreik, wie in Frankreich kam, dürfte unter anderem der sehr intellektuellen Sprache der Studierenden zuzuschreiben sein, die kaum einen Arbeitnehmern zu begeistern vermochte. Seltsamer Weise benutzen später auch Mitglieder der RAF<sup>6</sup> (Rote Armee Fraktion) eine schwer verdauliche Sprache, um ihre Taten zu begründen. Ein anderer Grund könnte gewesen sein, dass man in Deutschland unter dem Stichwort „Humanisierung der Arbeitswelt“<sup>7</sup> etwas für bessere Arbeitsbedingungen unternahm, also Fehlentwicklungen in der Arbeitswelt zu beseitigen versuchte.

3 <https://de.wikipedia.org/wiki/1968>

4 <https://de.wikipedia.org/wiki/Summerhill>

5 <https://de.wikipedia.org/wiki/Kapitalismus>

6 [https://de.wikipedia.org/wiki/Rote\\_Armee\\_Fraktion](https://de.wikipedia.org/wiki/Rote_Armee_Fraktion)

7 [https://de.wikipedia.org/wiki/Humanisierung\\_der\\_Arbeitswelt](https://de.wikipedia.org/wiki/Humanisierung_der_Arbeitswelt)

Noch mal zu 1968 und der folgenden RAF: Schaut man sich die 1968er an, sind sie längst nicht so aufgeklärt und liberal, wie sie es von sich selbst behauptet hätten. Der Spruch „Wer zwei mal mit derselben pennt, gehört schon zum Establishment“, zeigt ein Macho-Gehabe, das die Rechte der Frauen nicht berücksichtigte. Noch arroganter und autoritärer war dann die RAF, die meinte, sie müsse das dumme, irre geleitete Volk mit ihren Ideen beglücken. Das grenzt bereits an Größenwahn und steht im krassen Gegensatz zu dem was beispielsweise Summerhill wollte. Dieser **Arroganz** (arrogare, lateinisch meint wörtlich „nicht fragend“) die sich selbst und die eigenen Ansicht über die der Anderen erhebt, ist eine Form sozialer Unfähigkeit, die vielleicht aus einem Mangel an Empathie entsteht. Arroganz spielt bei der Verrohung der Gesellschaft eine bedenkliche Rolle. Ähnlich, wie damalige rechte Terroristen, wollte sich die RAF die Mühe ersparen den Weg durch die Institutionen zu gehen und überall für ihre Ansichten zu werben. Da hätte man möglicherweise gemerkt, dass die eigenen Ideen nicht mit den Wünschen und Bedürfnissen anderer Menschen überein stimmen. **Gewalt, statt Geduld**, spielt mit Sicherheit auch eine Rolle bei der Verrohung der Gesellschaft.

Bereits 1982 wurde das Wort „Ellenbogengesellschaft“<sup>8</sup> als „Wort des Jahres“ gewählt. Das wäre wohl nicht geschehen, wenn alle sich hilfsbereit verhalten hätten. Wikipedia: „Als **Ellbogengesellschaft** wird eine als abzulehnend verstandene Gesellschaftsordnung bezeichnet, die auf Egoismus, Konkurrenz, Rücksichtslosigkeit und Eigennutz basiert und bei der also die sozialen Denkweisen und Verhaltensnormen unterentwickelt sind.“

Offenbar ist die Verrohung der Gesellschaft bereits seit 40 Jahren im Gange. Der steigende Wohlstand (Auto, Urlaub, Eigentumswohnung oder Haus) führte eben nicht zu einer Zunahme der Zufriedenheit. Vielleicht, weil man – angestachelt von der Werbung – sich immer mehr unter Druck gesetzt fühlte, man müsse dies oder das auch haben, um dazu zu gehören und nicht abgehängt zu werden?

Zugleich erfolgten technische Umbrüche, die das Leben der meisten Menschen betrafen. Vom Schaffner zum Automat, von der Schreibmaschine zum Computer, vom Tonband über die Kassette und CD zur SD-Karte, durch die Einführung privater Medien 1984 zu einer viel größere Auswahl an Zerstreung, die durch das Internet noch einmal unendlich gesteigert wurde und mit dem Smart-Phone zum digitalen Gängelband wurde. Das Fax wurde durch die E-mail ersetzt. Vieles, was mal vertraut schien, ging verloren, egal ob das Chöre waren, in denen man sich traf und sang, oder der Fachhandel, der durch Supermärkte und Ketten platt gemacht wurde - aber auch dummdreiste Kunden, die sich dort beraten ließen, aber woanders kauften. Die Wirtschaft und in ihrem Namen die Werbung trugen kräftig zur Verdummung bei: „Geiz ist geil!“ oder „Ich bin doch nicht dumm!“ In beiden Fällen geht es nicht mehr um bestimmte Produkte, sondern um Verhaltensweisen der Kunden, die man auszunutzen will.

Der **Verlust des Vertrauten** und das teilweise in hohem Tempo erschwert es für den Einzelnen sich mit der Entwicklung so auseinander zu setzen, dass man sie beurteilen und dementsprechend handeln könnte. Wenn es einem aber kaum noch möglich ist ein Verhältnis zu den Dingen zu entwickeln, mit denen man tagtäglich umgeht, wächst die Unsicherheit. Zugleich fühlt man sich von „anonymen Mächten“ gehetzt, was Aggressionen weckt. Ein Teil der Bevölkerung ist bereits so konditioniert, dass sie sich langweilen, wenn nicht bald ein neuer Reiz

---

8 <https://de.wikipedia.org/wiki/Ellenbogengesellschaft>

auf den Ersten folgt. Man braucht sich nur einmal die Schnittfolgen moderner Filme und Videos anzuschauen. Wie bei der Werbung soll der Nutzer gefesselt werden, damit er „dran bleibt“ und auch noch den nächsten Werbeimpuls aufnimmt.

Wenn man so durchs Leben hetzt, hat man eigentlich auch keine Zeit mehr für Kinder. Aber weil man hofft, dass vielleicht sie die eigene Unzufriedenheit beenden würden, werden sie dennoch in die Welt gesetzt. Wenn aber beide Eltern arbeiten müssen, sei es aus Not, oder weil sie sich selbst verwirklichen und ihre Unzufriedenheit los werden wollen, müssen die Kinder schon früh in eine Kindertagesstätte. Da die ersten drei Jahre besonders prägend sind, weil sich da durch die Liebe der Eltern die Empathie, das Mitgefühl entwickelt, das wiederum für die Fähigkeit mit anderen Menschen umzugehen und von ihnen zu lernen wichtig ist, ist die frühe Trennung von den Eltern, der Familie problematisch für die Entwicklung der Kinder. Dass sie später Kameraden brauchen, um durch das gemeinsame Spiel sich und Andere kennen zu lernen, ist keine Frage. Aber wenn Kinder schon in sehr frühem Alter mit allerlei Angeboten (Sprachen, Sport, Ballet, Musik) auf Trab gehalten werden, dann fehlt ihnen die Muße selbstvergessen zu spielen oder Tieren und Pflanzen zuzuschauen. Wenn die Eltern nicht mehr mit ihren Kindern sprechen, weil sie selbst sich auf das Smart-Phone konzentrieren, statt auf das Kind, dann signalisieren sie nicht nur dem Kind „Du bist nicht so wichtig!“, sondern die Sprachentwicklung des Kindes wird verzögert. Natürlich will das Kind dann auch mal dieses wichtige Ding haben und die Eltern merken, dass man damit das Kind „ruhig stellen“ kann. 98% der 3-17 Jährigen ziehen sich täglich bewegte Bilder rein! Da muss man sich nicht wundern, wenn die Fähigkeit sich mit der Wirklichkeit und mit Anderen auszutauschen auf der Strecke bleibt, weil man dabei selbst etwas tun müsste. Wer sich und seine Gefühle aber nicht ausdrücken kann, der ist in Gefahr einem Dampfkochtopf zu ähneln, bei dem das Sicherheitsventil defekt ist. Manchmal „explodieren“ solche Menschen dann in einer Gewalttat (Amoklauf).

Einige Eltern meinen ihr Kind könne nicht früh genug etwas lernen, damit es später auch etwas Rechtes werde. Sie verstehen schon gar nicht mehr, dass ein Kind neben menschlicher Zuwendung, Vorbilder und Freunde, also Beziehungen braucht, um sich gut zu entwickeln.

Zu dieser Entwicklung hat sicherlich auch die einst viel gepriesene **Mobilität** beigetragen, die dazu dienen sollte, dass jedes Unternehmen, die Arbeitskräfte bekommt, die es braucht, selbst, wenn die dafür umziehen müssen. Dabei wird unterschlagen, dass man ungefähr 7 Jahre braucht, um in einer neuen Umgebung heimisch zu werden. Hinzu kommt, dass wer wegzieht, ein ganzes soziales Netz zurück lässt, vor allem die Großeltern, die für die kindliche Entwicklung wichtig sind, weil sie sich für das Kind mehr Zeit nehmen (können) als die Eltern. Dass die Mobilität auch dazu geführt hat, dass man heute oft Kinder nicht mehr auf der Straße, ja nicht mal mehr auf dem Gehweg spielen lassen kann, wo sie früher erste Bekanntschaften und Freundschaften schlossen, ist ein weiterer negativer Gesichtspunkt der Mobilität, für die die Familien oft auch noch viel Geld aufwenden müssen. Man wollte eine „Auto-gerechte Stadt“; von einer „Kinder-gerechten“ oder „Menschen-gerechten Stadt“ war nie die Rede.

Dadurch (und durch andere Einflüsse) haben Kinder heute auch viel seltener Gelegenheit Erwachsenen bei der Arbeit zuzuschauen und dabei etwas über das Berufsleben, über Handwerk und vom Vorbild der Erwachsenen zu lernen. Früher konnten Kinder vielen Handwerkern zuschauen, verbrachten viel Zeit an Baustellen, beim Zugucken, oder auf dem Feld. Seit immer

mehr nur noch mit Hilfe von Maschinen erledigt wird, ist die Nähe von Kindern unerwünscht, denn es könnte etwas passieren und dann wäre der Erwachsene schuld.

Es fehlt heute Kindern mehr als früher an **Vorbildern und Zuwendung**. Dabei ist es für das Ergebnis ziemlich gleichgültig, ob die Armut der Eltern, deren Unfähigkeit mangels Vorbildern (Geschwistern), oder der Wohlstand, den man sich durch ständiges Hetzen ergattert hat, zur Verwahrlosung der Kinder führt, die man weder durch teures Spielzeug, noch durch „Laufenlassen, alles durchgehen lassen“ verhindern kann. Wohin so etwas führen kann, sieht man am amerikanischen Präsidenten (Trump), von dem eine Verwandte sagt, er sei nie geliebt worden. Eigentlich ist er ein armer Mensch, aber dennoch ist er gefährlich.

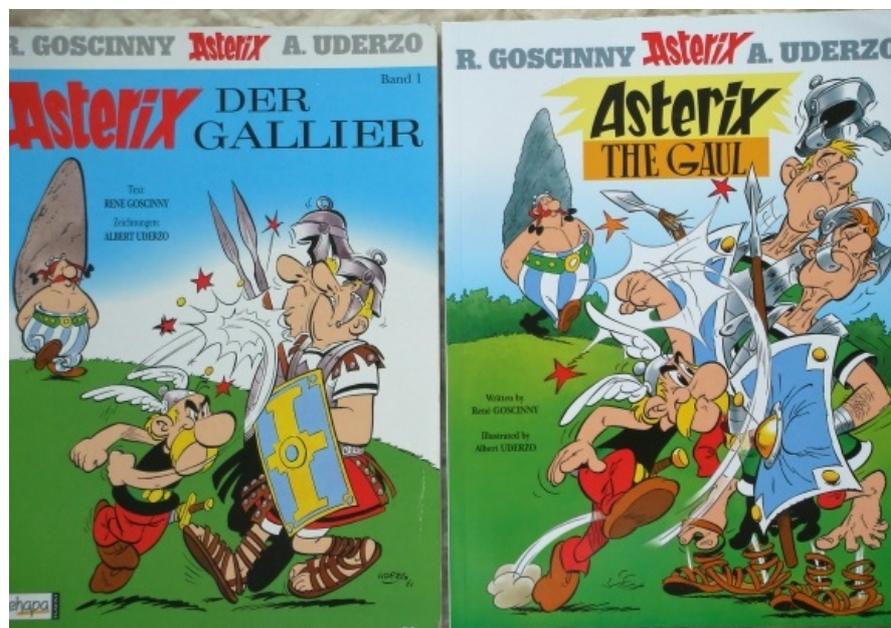
**Falsche Vorbilder** machen es den Heranwachsenden zusätzlich schwer ihren Weg zu finden. Dabei spielen die Medien und das Internet, als Transporteur eine wichtige Rolle. Es gab eine Zeit, da es für Jugendliche sozusagen als Mutprobe galt sich Filme voller Gewalt anzusehen. Auch das, was im Internet an Porno angeboten wird, hat mit einer wertschätzenden Sexualität kaum etwas zu tun und mit der Realität erst recht nicht. Aber woher sollen das Heranwachsende wissen? Wie sollen sie erkennen, dass das keine echten Vorbilder sein können? Ihre Eltern sind mit der Kontrolle der Medien, an die junge Menschen heran kommen, meist völlig überfordert, zumal es ja nicht nur um Kontrolle ginge, sondern um ein Besprechen der Inhalte, damit die eingeordnet werden können. Diese Zeit und das nötige Wissen fehlt vielen Eltern.

Die Einführung kommerzieller Medien auch für Funk und Fernsehen 1984, aber auch das Internet, in dem Vieles durch Werbung finanziert wird, führte dazu, dass man durch immer reißerische Aufmachung die Nutzer zu fesseln versucht. Da im Internet die Verweildauer des Nutzers auf einer Seite gemessen wird, weil sie mit über den Werbeerfolg entscheidet, wurde diesem alles unter geordnet. Man sieht das deutlich an den Zeitungen und Zeitschriften, die sich entsprechend veränderten. Eine klassische Zeitung informierte in der Überschrift, worum es geht und im ersten Absatz stand das Wesentliche, sodass der Nutzer rasch entscheiden konnte, ob er mehr lesen will, oder zur nächsten Nachricht weiter springen kann. Die seriösen Blätter dienten also sehr effizient dem Informationsbedürfnis der Nutzer, indem sie ihnen in aller Kürze das Wesentliche mitteilten. Wer es genauer wissen wollte, konnte weiter lesen. Moderne Blätter haben sich den Regeln des Internets unterworfen und stellen in der Überschrift häufig nur eine Frage, damit man den Beitrag anklickt (auch Klicks bringen Geld) und unter Umständen nach ein, zwei weiteren Klicks feststellt, dass der Autor die Antwort auch nicht weiß. Aber es ist im gelungen dem Nutzer Zeit zu stehlen, für die sein Medium Werbegelder kassiert, oder Gelder für das Ausspionieren der Nutzer (Datendiebstahl). Auch hier taucht wieder das Phänomen der **Umkehrung der Werte** auf, dass das Medium nicht mehr dem Nutzer dient, sondern der Nutzer dem Medium als Quelle für Einnahmen. Klassische Medien erhielten ihr Entgelt dafür, dass sie dem Nutzer einen guten Dienst (rasche solide Orientierung) boten.

Da man den größten Gewinn erzielt, wenn man den Aufwand gering, aber den Verkaufspreis hoch hält, wurde seit Jahren in den Medienhäusern am Aufwand gespart, also an Autoren, an Recherche und am Umfang der Information. Die Bilder und weiße Flächen wurden immer größer und die Texte immer schlampiger und dürftiger und das nicht nur beim Boulevard. Die technische Entwicklung führte dazu, dass man immer seltener professionelle Fotografen beauftragte, sondern immer öfter meinte, der Autor könne doch mit seinem Smart-Phone gleich ein paar Bilder machen, oder einen kleinen Film an die Redaktion übermitteln, den man dann als

Appetithäppchen auf die Webseite stellen könne. Am besten unentgeltlich. Dem entspricht dann häufig auch die Qualität.

Dass auch die Darstellungen in den Medien brutaler geworden sind, zeigt sogar Asterix:



Auf dem älteren linken deutschen Titel hält Asterix die römischen Soldaten mit einem Schlag von oben nach unten auf. Auf dem rechten neueren (englischen) Titel schlägt er sie von unten her aus ihren Sandalen und deformiert Schild, Speer und Helm. (Und das mit seiner Linken.) Die neuere Darstellung rechts ist viel dynamischer, also genau das, was den Kunden zum Kauf verlocken soll. Wieder wurde der Inhalt verändert, um mehr Geld zu verdienen.

Es ist schon viele Jahre her, dass es bei Jugendlichen Mode wurde andere „abzuklatschen“ und das mit dem Smart-Phone zu filmen und sich damit im Netz zu brüsten. Das begann oft mit Mobbing (dem Herabsetzen Anderer, meist Schwächerer). Mittlerweile gibt es Überfälle auf völlig Fremde, die beabsichtigt sind und auch dann nicht eingestellt werden, wenn das Opfer bewusstlos und blutend am Boden liegt. Da ist bei einigen Tätern das kaputt gegangen, was man in der Biologie die „Beisshemmung“ nennt, also das Ablassen in Rankkämpfen von Besiegten. Es fehlt offenbar an der natürlichen Tötungshemmung gegenüber gleichartigen Lebewesen. Was muss da in einem jungen Menschen vorgefallen sein, damit er seine Menschlichkeit, seine Hilfsbereitschaft verlor? Es können, wie bei einigen Amokläufern Ballerspiele und Machtphantasien eine Rolle gespielt haben, wie sie auch das Militär zur „Desensibilisierung“ und zum Training von Soldaten einsetzt. Was haben derartige Menschen verachtende Techniken in den Händen Jugendlicher zu suchen? Therapeuten habe schon 2008 vor den Folgen gewarnt, aber die Anbieter wollen sich das Geschäft nicht verderben lassen und der Staat kümmert sich kaum darum. Auch das ist ein Schritt in Richtung Verrohung.

Dabei gaben **Wirtschaft und Staat** auch so schon genügend **schlechte Vorbilder** ab. Die Wirtschaft predigte, man müsse sich selbst als „Marke“ gestalten und sich in der Konkurrenz mit allen Anderen durchsetzen. Das widerspricht aber der grundsätzlichen Hilfsbereitschaft des Menschen, ohne die die letzten 40-80 000 Generationen nicht überlebt hätten. Es waren

Gemeinderäte und Verwaltungen, die eigentlich verbotene „Cross-Border-Leasing-Geschäfte“ tätigten, bei denen jeder Anständige von Vorne herein erkennen konnte, dass es nicht fair sein kann die Steuerzahler eines anderen Landes auszubeuten. Ebenso hätten Verträge in fremden Sprachen stutzig machen müssen, die oft nur in Zusammenfassungen vorgelegt wurden. Aber nein, da wollte mancher Gemeinderat oder Bürgermeister ein Großes Ding drehen, egal, was in der Gemeindeordnung drin steht.

Wenn im Parlament (parlare = reden) eine Rede als „gehalten“ gilt, wenn sie auch nur schriftlich abgegeben wurde, zeigt, dass man das Wesen des Parlamentes nicht mehr versteht, für das Rede und Gegenrede wichtig sind, um mit Argumenten für gute Lösungen zu ringen; und das unter den Augen der kritischen Öffentlichkeit (**Transparenz**). Die findet immer weniger statt, weil viele Entscheidungen in Ausschüsse verlegt wurden, die nicht immer öffentlich tagen. Dass die Parlamentsberichterstattung, wegen des hohen Aufwands, heute immer weniger erfolgt, verwundert wenig. Erst muss man sich auf die Sitzungen und deren Themen vorbereiten, dann sie absitzen, zudem Hintergrund-Gespräche führen, damit man die Ansichten der verschiedenen Parteien einordnen kann und schließlich das Ganze in einem anschaulichen Text vermitteln. Das spart man sich lieber und bringt eine kurze Meldung von dpa, samt einem billigen Foto. So entsteht aber der Eindruck, die Medien seien gelenkt und gleich geschaltet, weil viele nur noch Billigjournalismus betreiben.

Der Mangel an Transparenz, also an Offenheit und Klarheit, führt zu Gerüchten und **Verschwörungstheorien**. Solange im alten Rom die Politik öffentlich verhandelt wurde, gab es keine Verschwörungstheorien. Erst als der Kaiser begann Entscheidungen im stillen Kämmerlein zu fällen, bei denen man die Hintergründe nicht mehr erfuhr, bildeten sich Gerüchte. Politik und Medien vernachlässigen hier eine wichtige Grundlage der Demokratie.

Wenn der Bund (also die öffentliche Hand) Geheimverträge mit Firmen abschließt, wie bei der Lkw-Maut, die 17 000 Seiten umfassen, dann ist klar, dass kein Abgeordneter diese lesen, geschweige denn kontrollieren kann, wie es seine Aufgabe wäre, wenn er darüber abstimmen soll. Wenn die Deutsche Bahn bei der Vorstellung der Pläne für Stuttgart 21 (die Verlegung des Hauptbahnhofes unter die Erde) immer wieder das Blaue vom Himmel herab versprach, aber mittlerweile klar ist, dass sich das Projekt niemals rechnet und obendrein zu klein ist, was Kritiker und der Rechnungshof von Anfang an bemängelt hatten, dann wird klar, dass die Betrügereien der Autobranche bei Verbrauch und Abgasen nur die Spitze eines Eisberg sind. Solche Großprojekte überfordern fast jeden Gemeinderat und Parlamentarier.

Der Satiriker, Liedermacher und Kabarettist Hans Scheibner veröffentlichte bereits 1979 eine Langspielplatte mit dem Titel „Das macht doch nichts, das merkt doch keiner“ in dem er auf die zunehmende Verlogenheit und Trickserei anspielte. Es ist sein populärstes Lied, weil er es immer wieder mit aktuellen Strophen ergänzte. Ein adliger Minister (2011) und Abgeordnete mussten zugeben, dass sie bei ihren Abschluss- oder Doktorarbeiten abgeschrieben oder betrogen hatten. Auch das ist ein Hinweis darauf, dass sich die Verrohung der Sitten schon ziemlich lange schleichend ausgebreitet hat. Es handelt sich wieder um Selbstgerechtigkeit und Unredlichkeit. Ähnlich ist es mit den E-mails oder Daten von Diensthändys, die deren Benutzer, oder ihre Mitarbeiter nicht herausgeben wollen, oder gleich ganz gelöscht haben, obwohl diese, als elektronische Akten, dem Staatsarchive anzubieten wären (von Mappus über Scheuer bis von der Leyen). Die Regelverstöße gibt es bis in die politischen Spitzenämter.

Bei der Steuerhinterziehung durch viele Mitglieder der so genannten „Eliten“, die sich dann empörten, wenn ihr Name genannt, gar ein Foto gezeigt wurde, geht es wieder um dasselbe egoistische Muster: **Gewinne zu Lasten der Allgemeinheit** zu machen. Die Werbung unterstützte das heftig: „Geiz ist geil!“ oder „Ich bin doch nicht doof!“ Der Anständige wird für dumm erklärt. Muss man sich wundern, wenn – Stichwort Ellenbogengesellschaft – jede und jeder nur noch nach dem eigenen Vorteil schaut und Regeln und deren Sinn für das Zusammenleben immer weniger verstanden und beachtet werden?

Es wäre interessant zu untersuchen, ob die Bürger der ehemaligen DDR durch ihre Geschichte (57 statt 12 Jahre Diktatur) möglicherweise dazu beigetragen haben, weil sie es gewohnt waren sich vor dem Staat in Acht zu nehmen und das, was man brauchte eben organisieren mussten. Das ist eine ganz andere Haltung gegenüber dem Staat, als im Westen, wo man ihn als Beschützer und Versorger schätzte. Leider unterblieb die Erforschung der Wiedervereinigung bisher weitgehend. Dabei verstünde man sich vielleicht besser, wenn man mehr über die jeweiligen Lebensgeschichten und Einstellungen wüsste.

Dass vom dem Gebiet der ehemaligen DDR die NSU-Mörder auszogen und es Anschläge gegen Fremde gab (Hoyerswerda 1991), sowie mehr rechtsradikale Gedanken verbreitet werden, lässt darauf schließen, dass eine andere Lebensgeschichte auch zu anderen Einstellungen führen kann. Es wäre gut, wenn man diese Zusammenhänge besser verstünde. Dann erst könnte man seriös über Ursachen oder Schuld reden.

Wo es eine zuverlässige Rechtspflege (Gesetzgebung und Rechtsprechung) gibt, findet in der Regel keine Lynchjustiz statt, kein „das Recht in die eigene Hand nehmen“. Aber sowohl RAF, als auch NSU und Amokläufer meinen in ihrer Verblendung, sie dürften oder müssten das, was sie für richtig halten, anderen aufzwingen. Und zwar mit Gewalt. Das ist Hochmut und Überschätzung der eigenen Bedeutung oder Weisheit. Zugleich ist es das Eingeständnis, dass man selbst nicht in der Lage ist, seine Denkweise durch Gespräche Anderen überzeugend nahe zu bringen. Aber statt sich nun zu fragen, ob man selbst vielleicht falsch liegt, werden die Anderen einfach für „dumm, ungebildet, naiv, politisch unreif, oder denkfaul“ abgestempelt. Nur wenig vereinfacht heißt das: „Wer nicht dasselbe glaubt, wie ich, der ist ein Einfaltspinsel und gegen mich!“ Widerspruch löst dann kein Nachdenken und Überprüfen mehr aus, sondern die Einordnung in ein „Freund-Feind-Schema“. Man verweigert sich der gedanklichen Auseinandersetzung, statt durch diese zu mehr Erkenntnissen und Einsichten zu kommen.

Statt dessen versucht man mit Gewalt Fakten zu schaffen. Gab es früher in der Regel nur Gewalt gegen Sachen, zum Beispiel Hausbesetzungen, wurden ab etwa 1970 auch Menschen angegriffen (RAF, NSU, Angriffe gegen Fremde oder Juden, aber auch gegen Polizei, Ärzte, Krankenwagen-Besetzungen, Feuerwehr oder Mitarbeiter der Bahn und Verkehrsbetriebe). Man darf vermuten, dass es zunächst darum ging Regeln (zum eigenen Vorteil) zu brechen, während spätere Angriffe auch denen galten, die Regeln durchsetzen sollen / Exekutive).

Das „sich an Autoritäten reiben“ ist normalerweise ein Vorgang in der Pubertät, bei dem der Heranwachsende nach der eigenen Persönlichkeit und der eigenen Stellung in der Gesellschaft sucht. Wenn das aber in späterem Alter stattfindet, besteht die Sorge, dass die Betroffenen wichtige Reifungsstufen nicht durchlaufen oder abgeschlossen haben. Bei derartigen Taten hat man es mit zwei Kernproblemen zu tun:

1. Unfähigkeit oder Unwilligkeit den Wert von Regeln zu erkennen.<sup>9</sup>
2. Unfähigkeit oder Unwilligkeit erwachsen zu werden.<sup>10</sup>

Letzteres verweist wieder darauf, dass die Brutpflege offenbar Mängel hat, die dazu führen, das Kinder sich schwer tun erwachsen zu werden. Von der Bedeutung von Liebe und Empathie (Mitempfinden) war schon die Rede und auch davon, dass ein Mangel an Empathie das Lernen erschwert, weil der Lernende nicht nachempfinden kann, was der Lehrende vormacht. Wenn aber das Vermitteln von Regeln und von deren Wert für das Zusammenleben nicht gelingt und dadurch auch der Erwerb anderen Wissens schwer fällt, oder misslingt, dann besteht die Gefahr, dass diese Kinder ihr Leben nicht gestalten können. Wenn sie zudem auch ihre Mitmenschen nicht verstehen, nicht mit ihnen fühlen können, dann kann es leicht geschehen, dass sie sich als Außenseiter, als Ausgestoßene erleben und schon von daher meinen sie wären berechtigt sich das zu nehmen, was sie gerne haben wollen. Vor allem junge Männer neigen dann dazu sich Stärke zu wünschen und sie entweder anzutrainieren, oder sich in der Gruppe stark zu fühlen. Das diese Gruppen sich dann aufführen, wie „Halbstarke“, wie man einst pubertierende Jugendliche nannte, verschafft ihnen zwar vielleicht eine gewisse Geborgenheit in der Gruppe, aber es hilft ihnen nicht die Mängel an Reife auszugleichen, wozu ein längerer gut begleiteter Vorgang nötig wäre, der einer Therapie entspricht, um die Versäumnisse aufzuholen.

Bedenklicher Weise hat sich unreifes Verhalten bis weit in die Mitte der Gesellschaft ausgebreitet. Tausende von Motorradfahrern demonstrieren für ihr vermeintliches Recht am Wochenende andere Bürger mit Lärm zu plagen. Dass der Gesetzgeber bis vor kurzem eine sehr große Geduld gezeigt hat, auch gegenüber Firmen, die Technik anbieten, die das Fahrzeug besonders laut machen (sowohl bei Motorrädern, als auch bei Sportwagen) und, dass die Lösung ganz einfach wäre, nämlich rücksichtsvoll und leise zu fahren, wird ignoriert. Man stellt sich als Opfer gesetzlicher Willkür dar, statt Ursachen und Wirkungen zu besehen. Dieser krasse Egoismus erinnert wiederum an ganz kleine Kinder, die noch nicht gelernt haben, dass es auch andere Menschen gibt, die genau so Wünsche und Rechte haben. Auch Elektroroller, bei denen ein hohes Unfallrisiko droht, erinnern stark an die „Radelrutsch“ aus Kleinkindertagen.

Bei Radfahrern ist seit Jahren eine zunehmende Rücksichtslosigkeit gegenüber Fußgängern zu beobachten. Wenn allerdings die Briefzusteller mit wesentlich breiteren Dreirädern, oder sogar mit Motorfahrzeugen unzulässiger Weise den Gehweg befahren, ist es kein Wunder, wenn Eltern mit Lastenrädern dort auch ihre Kinder transportieren. Auch in Parks und in der freien Natur muss man als Fußgänger mittlerweile damit rechnen, dass Radler den Spaziergang stören. Wer dabei ins Gespräch vertieft den Gedankenaustausch genießen möchte, hat wenig Chancen dabei längere Gedanken entwickeln zu können. Elektroräder fallen als Motorfahrzeuge in Baden-Württemberg nicht unter das „Betretungsrecht der freien Landschaft“, sind aber längst

---

9 Wachsende Verständnislosigkeit

<http://www.cajo-kutzbach.de/Notizblock/2C780068-5EA0-4F54-8D43-9C62225AFDF1.html>

Verkehr spiegelt Gesellschaft

<http://notizbloecke.cajo-kutzbach.de/Notizblock-2/zwei/2B64BE44-C491-449D-9605-90D9EA718F87.html>

Regeln? Gelten nur für Andere!

<http://www.cajo-kutzbach.info/Regeln%20-%20gelten%20nur%20fu%CC%88r%20Andere.pdf>

Regeln und Ängste <http://www.cajo-kutzbach.info/Regeln%20und%20Aengste.pdf>

10 Keine Lust erwachsen zu werden

<http://notizbloecke.cajo-kutzbach.de/Notizblock-2/zwei/FA3DC55F-28AF-4C33-A1C0-A71BFC10A12F.html>

auch auf verbotenen schmalen Waldwegen eine Plage. Wo soll der Naturliebhaber denn dann noch ungestört spazieren gehen? Wie soll der Wald seine beruhigende Wirkung entfalten?

Wieder hat man es mit einer Form des vermeintlichen „**Recht des Stärkeren**“ zu tun. Nicht umsonst spricht man von Radlern als jenen, die „nach oben Buckeln und nach unten Treten“, eben sich vor dem Straßenverkehr flüchten, aber dafür die Fußgänger belästigen oder gefährden. Aber wehe der Fußgänger weist darauf hin, dass der Radler sich nicht korrekt verhält! „Halt's Maul!“ schalt es dann zurück. Oder eine Mutti meinte, die Sicherheit ihrer Tochter sei ihr wichtiger, als die Regeln. Dass sie nicht nur auf dem Gehweg, sondern auch auf der Straße, aber dort entgegen der Fahrrichtung, fuhr, lässt vermuten, dass sie meint Regeln gälten nur für Andere. Wenn allerdings die Stadt Stuttgart Schilder aufstellt, die einander widersprechen, muss man sich über das Befahren von Gehwegen mit Fahrrädern und Motorrollern nicht wundern<sup>11</sup>.

**Betrüblich** ist, dass eine jahrzehntelange Fehlentwicklung auf so vielen Gebieten von der Brutpflege bis zur Technik nicht in kurzer Zeit korrigiert werden wird.

**Erfreulich** ist, dass jede und jeder selbst handeln kann und, dass das manchmal sogar erfreut:

- Man kann selbst aufmerksam, achtsam und rücksichtsvoll sein.
- Man kann selbst anständig (korrekt) bleiben.
- Man kann selbst freundlich sein (und bekommt so eher auch freundliche Antworten).
- Man sollte nur auf Missstände hinweisen, bei denen die Chance besteht, dass sich etwas ändert (sonst vergeudet man Energie und ärgert sich).
- Man kann sich Unsinnigem und die Gemeinschaft schädigenden Verhalten verweigern (Man muss nicht unnötig Lärmen, oder Geräte und Dienste kaufen, die Mitmenschen und Umwelt belasten).
- Man kann ein gutes Vorbild geben, auch, wenn man die Wirkung davon in den seltensten Fällen selbst wahrnimmt, aber wer könnte all jene Vorbilder nennen, die die eigene Persönlichkeit geprägt haben?

Sehr wichtig dabei ist, dass man sich besser fühlt; nicht als hilfloses Opfer, sondern als jemand, der zu einer Zukunft, die man für besser hält, beiträgt und bei der man mit sich selbst und Anderen im Reinen, in Harmonie ist. Freilich wird man Fehler machen. Aber auch das kann bereichern, wie die Chinesen sagten: „Der Fehler ist die Mutter des Erfolges!“ Wenn man daraus lernt! Und Konfuzius meinte: „Wer einen Fehler begeht und es merkt, aber den Fehler nicht behebt, begeht gleich noch einen Fehler.“ Kurzum: Fehler machen, muss nicht schlimm sein, wenn man daraus lernt.

Sollte trotz des eigenen Bemühens Einiges schief gehen – wovon man ausgehen muss – dann hat man den Trost, dass es nicht an einem selbst lag, solange man sich nach besten Kräften bemüht hat. Die Alternative wäre darauf zu warten, dass Andere, z.B. Bürgerinitiativen, Politik oder Wirtschaft zuerst etwas tun, und sich schlecht zu fühlen, solange zu wenig geschieht. Dann doch lieber selbst etwas tun.

---

11 Schilda „Schilder“ <http://www.cajo-kutzbach.info/Schilda%20-%20Schilder.pdf>